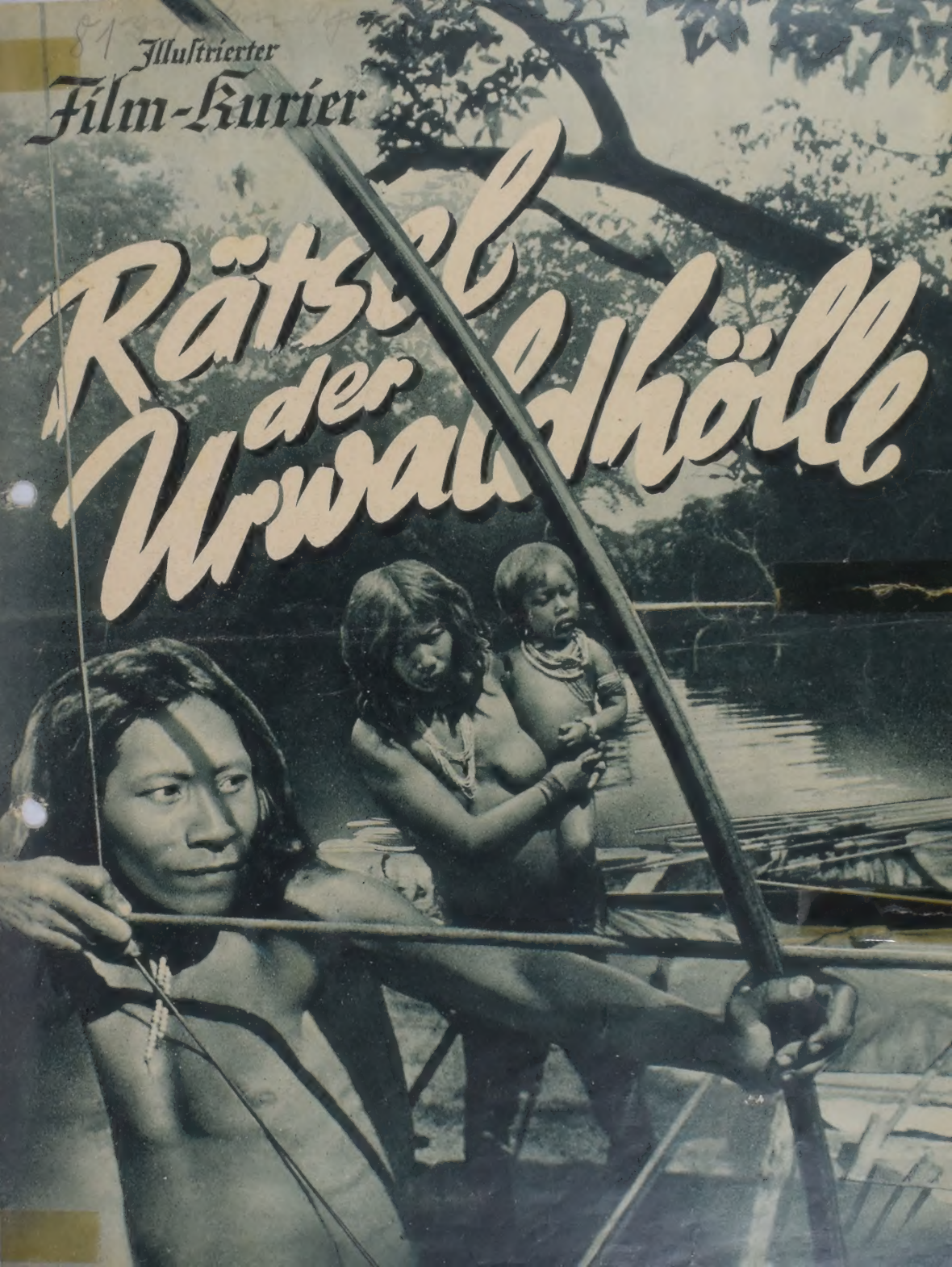
Illustrierter

Film-Kurier

Rätsel der Urwaldhölle



Rätsel der Urwaldhölle

Ein Forschungsgroßfilm von Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle

Das Filmdokument der deutschen Amazonas-Jary-Expedition von der ersten Süd-Norddurchquerung Brasilianisch-Guayanas auf dem Jary-Fluß

17 Monate unter Urwaldmenschen und Dschungeltieren in den Indianerdickichten des Amazonas

Regie und Begleitworte
Schulz-Kampfhenkel

Erster Pilot: Gerd Kahle

Originalaufnahmen von Indianersprache und -gesang: Expeditions-Ingenieur G. Krause / Musik: Franz R. Friedl / Ton: Hermann Fritzsching / Tonschnitt: Dr. Fritz Heydenreich / Herstellungsgruppe: Dr. Nicholas Kaufmann

*

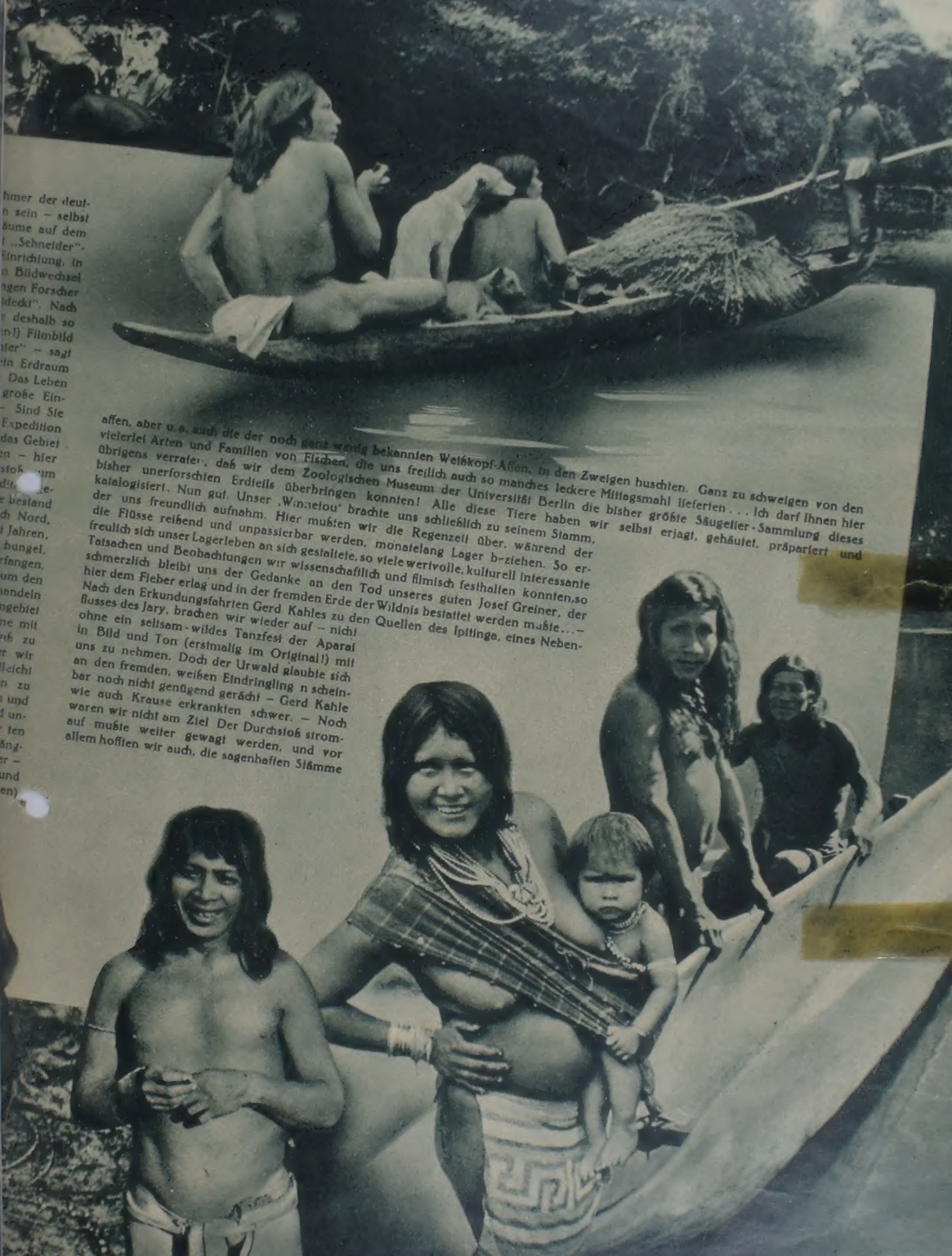
Ein Kultur-Großfilm im Ufaleih

Klangfilm-Gerät / Agfa-Tonkopie

Die Expedition wurde unter Förderung durch die Reichsregierung, die Auslandsorganisation der NSDAP und die Brasilianische Regierung unter dem Protektorat des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biologie und des Museu Nacional do Rio de Janeiro durchgeführt

Interview mit jungen, deutschen Forschern

Presseleute schrecken so leicht vor keinem Hindernis zurück. Und wenn es sich darum handelt, die
schen Amazonas-Jary-Expedition aufzuspüren, dann werden sie auch irgendwo in Groß-Berlin z
wenn sich später dieses „Irgendwo" als einer der sonst für „Unbefugte" streng verschlossenen Sc
Babelsberger Ufa-Gelände herausstellt. Nur zur näheren Charakterisierung: Schneideraum hat ni
Raum zu tun; es ist ganz einfach ein sauberes, helles Bürozimmer mit einer entsprechenden techn
welchem der in Arbeit befindliche Film auf Kürze, Bildfolge und geschickten, möglichst spannungsste
„geschnitten" wird. Bei dieser Arbeit nun haben die interessierten Abgesandten der Presse die bei
und Flieger Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle in Gesellschaft ihres Expeditions-Ingenieurs Krau
rascher Verständigung und fast ohne wesentliche Fragestellung ersteht der schmucklose, vielleicht
fesselnde Bericht des Expeditionsverlaufs, der uns im bewegten, spannenden (und vor allem: un
noch zum eigenen Erlebnis werden soll. Eine große Karte Südamerikas liegt vor uns. – „Sehen
Schulz-Kampfhenkel und deutet auf den großen weißen Fleck Brasiliens am Rio Jary – „hier lockt
voller Geheimnisse in diesem gewaltigen Land Südamerikas! Zwei Welten stoßen hier fast dicht aufei
brausender Großstädte, wie im herrlichen Rio de Janeiro, und etwas weiter hinauf im heißen Norde
samkeit und Unberührtheit des größten Urwald-Stromgebiets der Erde, die Landschaft des Amazonas
direkt von Rio aufgebrochen. Herr Schulz-Kampfhenkel, oder . . ." – „Eigentlicher Ausgangspunkt u
war Para, diese höchst lebendige, weiß-schimmernde Hafenstadt der Tropen – dicht dahinter schon b
der räselvollen Urwaldflüsse. Es galt nun, von hier aus mit dem Amazonasdampfer stromaufwärts
konnte man doch noch immer von einer ‚Reise' sprechen – und Arumanduba als direkte Basis für d
Jary-Fluß zu erreichen." – „Darf ich noch einmal unterbrechen: Welches Endziel hatte sich der
steckt?" – „Tja, Endziel . . ." Schulz-Kampfhenkel lächelt versonnen zu Gerd Kahle herüber, „. . . un
darin, eine erstmalige Durchquerung des ganzen, unerforschten Gebietes Brasilianisch-Guayanas von
bis zur Grenze des berüchtigten Cayenne zu bewältigen . . . Juni 1935 sind wir ausgezogen, und erst nach f
im Mai 1937, betraten wir wieder deutschen Heimatboden . . . 17 Monate waren wir unterwegs, 17 Monat
Wildnis, Einsamkeit . . . es war wie eine Reise auf einem fremden Stern . . ." – „. . . nicht ganz ungefährliche
wie?" – „Wir wollten es schaffen Und wir haben es geschafft. – Über die ‚Gefahr' haben wir uns vo
Kopf zerbrochen, wenn wir uns natürlich auch darüber klar waren, daß es sich um keinen Sonntagsa
würde . . . Ja – von Arumanduba flog erst einmal unser braves Wasserflugzeug los, um das unbekannt
des Jary ‚von oben' zu erforschen. Unsere Bootsflotte stieß auf dem Jary selbst nach – sechs schwe
hundert Zentner Ladung, die unserer Mannschaft, 21 ausgesuchten, erfahrenen Waldläufern, manche h
knacken gaben. In den tückischen Stromschnellen war das Vorwärtskommen an sich schon mühsam gen
hatten ja auch riesige, uns entgegenstürzende Wasserfälle zu überwinden, also zu umgehen! Sie können s
ein kleines Bild davon machen, was es heißt, unsere Boote und diese Ladung über die Felsen hinau
müssen, durch unwegsames verfilztes Dickicht und Gestrüpp zu zerren . . . Das ging natürlich nicht ohne Sc
Blasen ab . . . Tagelang arbeiteten wir uns vorwärts. In einer Flußlandschaft, wie sie romantis
Mann der Urrasse Amerikas, einem Urwald-Indianer! Ein Aparai! Es war nicht einfach, s
liches Mißtrauen zu beseitigen, mit der sprachlichen Verständigung haperte es auf beiden Sei
kleine Geschenke erhalten nicht nur, sondern gewinnen auch die Freundschaft! Glasperlen,
Stoffe waren unsere Fürsprecher, und so wurden wir mit ‚Winnetou' (wie wir den Indian
dahingehend einig, daß er unsere Führung übernahm. Immer wieder schlugen
wir uns mit den Stromschnellen herum, immer wieder stellten sich uns neue,
schwierig zu umgehende Wasserfälle in den Weg . . ." – „Haben Sie nicht
auch interessante Tiere feststellen können, oder war diese Wasser-Urwald-
Gegend wenig von Tieren bevölkert?" – „Im Gegenteil – es war ein Tier-
paradies! Wasserschweine, Sumpfvögel, weiße Reiher tummelten sich im
und über dem nassen Revier, während in der Dämmerung der Wälder
die gespenstischen Schatten aller Arten von Affen, insbesondere Klammer-



hmer der deut-
n sein – selbst
äume auf dem
t „Schneider"-
Einrichtung, in
n Bildwechsel
ngen Forscher
ideckt". Nach
e deshalb so
en!) Filmbild
ier" – sagt
ein Erdraum
Das Leben
große Ein-
– Sind Sie
Expedition
das Gebiet
en – hier
stoß um
dit e-
e bestand
ch Nord,
t Jahren,
hungel,
rfangen,
um den
handeln
ngebiet
ne mit
ß zu
er wir
leicht
n zu
n und
d un-
ten
äng-
er –
und
en)

affen, aber u. a. auch die der noch ganz wenig bekannten Weißkopf-Affen, in den Zweigen huschten. Ganz zu schweigen von den vielerlei Arten und Familien von Fischen, die uns freilich auch so manches leckere Mittagsmahl lieferten . . . Ich darf Ihnen hier übrigens verraten, daß wir dem Zoologischen Museum der Universität Berlin die bisher größte Säugetier-Sammlung dieses bisher unerforschten Erdteils überbringen konnten! Alle diese Tiere haben wir selbst erjagt, gehäutet, präpariert und katalogisiert. Nun gut. Unser ‚Winnetou' brachte uns schließlich zu seinem Stamm, der uns freundlich aufnahm. Hier mußten wir die Regenzeit über, während der die Flüsse reißend und unpassierbar werden, monatelang Lager beziehen. So erfreulich sich unser Lagerleben an sich gestaltete, so viele wertvolle, kulturell interessante Tatsachen und Beobachtungen wir wissenschaftlich und filmisch festhalten konnten, so schmerzlich bleibt uns der Gedanke an den Tod unseres guten Josef Greiner, der hier dem Fieber erlag und in der fremden Erde der Wildnis bestattet werden mußte . . . – Nach den Erkundungsfahrten Gerd Kahles zu den Quellen des Ipitinga, eines Nebenflusses des Jary, brachen wir wieder auf – nicht ohne ein seltsam-wildes Tanzfest der Aparai in Bild und Ton (erstmalig im Original!) mit uns zu nehmen. Doch der Urwald glaubte sich an den fremden, weißen Eindringling n scheinbar noch nicht genügend gerächt – Gerd Kahle wie auch Krause erkrankten schwer. – Noch waren wir nicht am Ziel Der Durchstoß stromauf mußte weiter gewagt werden, und vor allem hofften wir auch, die sagenhaften Stämme

der Oayapi- und Oayana-Indianer auffinden zu können. Zwei Aparais mit ihren Weibern begleiten uns . . . begleiten uns auf dieser Reise in Einbäumen, auf dieser Reise durch das Niemandsland, über die ‚Stromschnellen der Verzweiflung' . . . diese Reise, die dreiundfünfzig Tage dauern sollte . . . – Und wir kommen durch. Nach Monaten voller Entbehrung, voller Not, Tod, Krankheit und Gefahr erleben wir den erregendsten Augenblick der Urwald-Expedition: Wir stoßen auf die ersten Oayanas! Eine abenteuerliche Begegnung zweier Welten . . . Wieder mußten unsere Vorräte an Axtklingen, Glasperlen und besonders an Salz herhalten. Nach Besiegelung der neuen Freund-chaft geht es mit 35 Indianern und in zehn Einbäumen stromauf in Richtung Cayenne, zu den Quellen des Kuk. Und hier finden wir auch tatsächlich die Pfahlbau-Menschen

an den Tumuchumac-Bergen, unberührte Waldmenschen, Urmenschen in primitivster Kultur, die Oayapis. Auch hier konnten wir Freundschaft schließen und damit zu den eigenartigsten und aufschlußreichsten Aufnahmen unserer Expeditionsfahrt kommen. Kurze Zeit später rüsten wir zur Heimkehr. Wir hatten alle unsere Ziele erreicht. Die Durchquerung war eine Tatsache geworden." – „Das hört sich alles so einfach an. Aber wahrhaftig – es gehört viel Mut dazu." – „Ach, sprechen Sie nicht davon. Wir Jungen müssen eben auch hinaus! Wir müssen versuchen, den Wegen, Zielen und Ideen unserer großen, älteren Forscher zu folgen, wir müssen mithelfen, aufs neue das Ansehen Deutschlands als das Land des Lernens und Forschens, besonders der Auslandsforschung, mehr und mehr zu festigen! Seh'n Sie – das ist es . . . das ist es!"

Nr. 2782

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin W 35, Stülerstr. 2. Kupfertiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW 68